

## UBER DAS HÖRSPIEL

Hedwig Kux

"Hörspiel" heißt eine Literaturgattung unseres Zeitalters. Sie entstand etwa zugleich mit der Erfindung des Rundfunks. Das erste Hörspiel wurde 1925 im August in Hamburg gesendet: "Danger" von Richard Hughes, in deutscher Übersetzung: "Gefahr". Die Kunstform "Hörspiel" wird gegenwärtig im Kulturprogramm von 10 Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland gesendet, von 7 Sendern Österreichs und der Schweiz. Alle Sender haben eigene Hörspielabteilungen. Anfangs übertrug man dramatische Dichtungen oder auch Bearbeitungen, im Studio vorgelesen. Bald stellte sich heraus, daß damit die Möglichkeiten des Mediums nicht ausgenutzt wurden. Man begann, Hörspieltexte für den Rundfunk in Auftrag zu geben.

Im Vergleich zum Film, der ja auch als Kunstform die modernen Möglichkeiten der Technik benutzt und zum Theater, arbeitet das Hörspiel mit ganz anderen Mitteln. Zum Schauspiel gehört das Sichtbare, das Theater, die Menschen — nicht nur die Schauspieler auf der Bühne — auch das Publikum: "Die Damen zeigen ihren Putz und spielen ohne Gage mit" — sagte Goethe. Im Theater will man doch sehen, wer in der Ehrenloge sitzt und was die Gattin des Ministers trägt und wer das ist, der immer so laut applaudiert, und anderes mehr. Das Hörspiel hat ein sehr viel größeres Publikum als

das Theater oder irgendein gedrucktes literarisches Werk. Die erste Auflage von Werken berühmter Autoren beträgt vielleicht 10 000 bis 20 000 Exemplare. Ein Hörspiel erreicht durch die Ursendung schon Millionen von Hörern.

Die Zeitdauer eines Hörspiels ist 30 bis 40 mitunter 75 Minuten. Die Sendezeiten sind abends, auch nachts und eventuell sonntags nachmittags. Man hat die Wahl zwischen mehreren Hörspielen pro Woche, dazu mindestens eine oder zwei Ursendungen.

1951 wurde der "Ehrenpreis der Kriegsblinden" gestiftet vom "Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V." Diese Auszeichnung, sehr begehrt, ist nicht mit einer Gelddotation verbunden. Der Preis wird für ein urgesendetes Hörspiel des jeweiligen Vorjahres verliehen. Für 1980 erhielt Walter Kempowski und für 1981 Peter Steinbuch den Preis. Seit 1951 also seit 33 Jahren besteht diese Einrichtung. Sie hat sehr anregend gewirkt. Die Jury des Bundes der Kriegsblinden besteht aus 9 Kriegsblinden und 9 Kritikern. Damit ist schon klar, daß man während eines Hörspiels nichts sieht. Das Wort allein baut die Szene auf. Technische Mittel helfen, den Raum zu charakterisieren, besonders seit es die Stereophonie gibt. Man kann eine Stimme in einer Halle, auf einem Flugplatz, in einer Kirche oder im Zimmer ertönen lassen. Es gibt auch den sogenannten "schalltoten" Raum ohne Echo oder ein freies Feld.

Eine andere Möglichkeit, die das Hörspiel ausnutzt, bietet die Blende. Während einer Szene kann man einen Vorgang aus der Vergangenheit einblenden, oder etwa während eines Dialogs die Gedanken des einen oder anderen Sprechers. Zur

Begrenzung der Blende greift man zur Veränderung des Schallraums. Diese technischen Voraussetzungen erleichtern die Wiedergabe des inneren Monologs und der sogenannten inneren Handlung bis hin zum Traum. Heißen nicht die ersten Hörspiele Günter Eichs "Träume"?

Besonders bedeutsam ist für das Hörspiel die Gestaltung des Spielbeginns. Es ist unbedingt wichtig, den Hörer in den ersten Minuten für das Spiel zu interessieren. Die ersten Minuten werden daher oft vom Autor und dem Intendanten gemeinsam gestaltet. Das Wort allein ist für die richtige Einstimmung verantwortlich (!). Das Wort errichtet eine Vorstellungswelt. Diese ersten Worte müssen also optisch sein. Geben die ersten gesprochenen Sätze nicht genügend Anstoß zum Aufbau eigener Vorstellung, stellt der Hörer seinen Apparat ab.

Einige Beispiele zum Spielbeginn:

Beispiel 1: "Die Panne" von Friedrich Dürrenmatt,  
Ursendung 1956

"Leichte Schlagermusik, ein fahrendes Automobil.

Traps: Dieser Wildholz! Der soll was erleben. Junge, Junge! Rücksichtslos gehe ich nun vor, rücksichtslos. Dem drehe ich mal den Hals um. Wird sich wundern. Unnachsichtlich! Kein Pardon, keine Gnade Nee. Mir nicht. Meint wohl, ich sei bei der Heilsarmee. Fünf Prozent will er mir abkippen. Fünf Prozent! Ich rieche den Braten. Zum Glück, daß es mit Stürler klappte. Das ist ein Gewinnchen, den habe ich schön hereingelegt. - Nanu, was ist denn auf einmal mit dem Wagen los?

Wagengeräusche.

Traps: Weiß. Nichts zu machen. Wenigstens eine Garage in der Nähe. He, Sie da!

Garagist: Was ist denn mit Ihrem Studebaker los?

Traps: Weiß der Teufel. Wollte eben diese kleine Steigung nehmen, da rührt er sich nicht mehr von der Stelle."

Die Handlung beginnt mit einer Situation, in die Jeder kommen kann, ob mit Studebaker oder VW. Vielleicht gibt es deshalb in Dörfern gute Reparaturwerkstätten? Die Umstände sind leicht mit wenigen Geräuschen darzustellen. Der Monolog der Hauptfigur läßt kaum einen Zweifel über den Charakter des Sprechers.

Beispiel 2: "Das Schiff Esperanza" von Fred von Hoenschelmann  
Unrsendung 1953, Hamburg

"Zimmer. Eine Schreibmaschine tickt: Von draußen gelegentlich das Tuten der Hafenschlepper.

Mann: Name?

Axel: Axel Grove.

Mann: Alter?

Axel: Dreiundzwanzig.

Mann: Sie suchen eine Heuer als - ?

Axel: Leichtmatrose.

Mann blättert: Sie sind auch als Heizer gefahren?

Axel: Ja, auf der "Batavia".

Mann: Wenn Sie drei Wochen warten -

Axel: Das ist lange.

Mann: —könnten Sie auf die "Aurora" gehen. Belgisches Schiff.

liegt gerade auf Dock. Als Heizer -

Axel: Drei Wochen...

Mann: ... oder eigentlich als Aschenmann. Ich würde Ihnen raten, auf die "Aurora" zu warten. Sonst ist da nämlich nichts für Sie. Allenfalls die "Esperanza".

Axel: Spanien?

Mann: Panama.

Axel: Oh, je.

Mann: Dafür geht die heute Nacht in See. Stückgut nach Wilmington, USA. Sucht einen Leichtmatrosen. Sofort.

Axel: Das ist mein Schiff! Panama? Egal!

Mann: Hier unterschreiben. Aber an Ihrer Stelle würde ich -

Axel: Geben Sie her!

(Federkratzen).

Mann. Würde ich auf die "Aurora" warten.

Axel liest: "Esperanza" ..... Kapitän Grove ... Was? (liest nochmals): Capitän Grove. Das ist mein Name.

Mann: Kennen Sie Kapitän Grove? Ein Verwandter von Ihnen?

Axel aufgeschreckt: Was sagen Sie?

Mann: Ob Sie mit dem Kapitän verwandt sind?

Axel: Wahrscheinlich nicht. Ich weiß nicht. Aber... möglich wäre es schon. Es gab einen Korvettenkapitän Grove. Das war mein Vater. Ich habe seit dreizehn Jahren nichts von ihm gehört. Erst kam der Krieg. Dann ging alles bei uns kaputt. Dreizehn Jahre... Ich habe immer gedacht, er lebt nicht mehr.

Mann: Es gibt viele Leute, die Grove heißen.

Axel : Aber merkwürdig ist es.

Mann: Übrigens, was ich vorhin von der "Esperanza" gesagt habe —

Axel: Ja, was sagten Sie doch?

Mann: Nichts, Jedenfalls nichts Nachteiliges. Ein altes Schiff, sehr alt sogar, und etwas verbaut. Hat schon einen krummen Rücken bekommen... Wissen Sie, wenn über so ein Schiff die Jahre hindbergestrichen sind die Stürme... Das ist wie bei einer Katze, die macht auch einen krummen Buckel, wenn man ihr über den Rücken streicht... bei einem Schiff sieht das vielleicht etwas komisch aus, zugegeben, aber -

Axel: Wenn es wirklich mein Vater ist, der die "Esperanza" fährt, dann ist sie ein prima Schiff.

Mann: Natürlich.

Das Heuerbüro wird durch das Geräusch einer Schreibmaschine charakterisiert. Das Tuten der Hafenschlepper löst Fernweh aus. Das Gespräch ist bewußt sachlich, nur auf das Notwendigste beschränkt und doch wird damit die wichtigste Person vorgestellt. Der Konflikt des Stückes wird erst durch den Namen des Kapitäns und des Schiffes angedeutet. Die kurzen Bemerkungen über das Schiff "Esperanza" erwecken die Spannung. Sie entsteht aber erst, als der sachliche Dialog aufgelockert wird.

Biespiel 3: "Allah hat hundert Namen" von Günter Eich, Ursendung 1957.

"Im Treppenhaus der Ägyptischen Botschaft zu Damaskus."

Jüngling: Euer Wort, Vater der Weisheit!

Hakim: Nicht Vater der Weisheit! Ich bin Hausmeister der

"agyptischen Botschaft in Damaskus. Stört mich nicht, junger Herr, ich habe die Treppe zu fegen.

Jüngling: Weist mich nicht ab! Ich komme von weit her, meine Füße sind wund .

Hakim: Zu Fuß? Wie unsinning! Es gibt Schiffe, Autos, Flugzeuge.

Jüngling: Der Prophet sagte zu mir: Geh! Er sagte nicht: Fahre!

Hakim: Mohammed starb im zehnten Jahr unserer Zeitrechnung.

Jüngling: Er erschien mir und sagte -

Hakim: Er erschien Euch? Das ist etwas anderes! Setzt Euch hier neben mich auf die Stufen!

Jüngling: Er sagte: Mache dich auf und gehe nach Damaskus zu

Hakim dem Ägypter. Er wird dir sagen, wie er den hundertsten Namen Allahs erfuhr.

Hakim: Ist Euch der Prophet oft erschienen?

Jüngling: Dieses eine Mal."

Die Apostrophierung "Vater der Weisheit" läßt schon an eine Begebenheit im Orient denken. Als Hakim die modernen Verkehrsmittel aufzählt, ist auch die Zeit bestimmt. Der Prophet ist verantwortlich für die Handlung, aber nur als Stimme!

Beispiel 4 : "Biedermann und die Brandstifter", Max Frisch  
Ursendung 1953, Bayerischer Rundfunk.

"Liebe Hörerinnen und Hörer! Herr Biedermann, der Held unserer unwahrscheinlichen Geschichte, wartet bereits im

Nebenzimmer, ich sehe ihn hier durch die große Scheibe, aber er kann mich nicht hören... Sie alle, liebe Hörerinnen und Hörer, kennen Herrn Biedermann, wenn auch vielleicht unter anderem Namen."

Die Hauptfigur wird vorgestellt, kommt aber noch nicht gleich ins Spiel. Mit den Worten des Ansagers oder gar des Autors ist auch zugleich eine gewisse Distanz zur Hauptfigur geschaffen. Die Sprache kann eben auch Distanz schaffen im Hörspiel. Der Ansager ist am Spiel meistens unbeteiligt, will aber den Hörer interessieren: "Sie alle kennen Herrn Biedermann."

Nach der Einstimmung in unser erstes Beispiel, "Die Panne" erlebt der Hörer ein hartes Psycho-Spiel. Sein Fall ist klar, Mord, Todesurteil. Am Schluß sitzt der "Held" wieder in einem Studebaker und monologisiert über seine Absichten mit der Konkurrenz: Halsumdrehen, rücksichtslos — . Oder ist es eine Parodie auf die Justiz? Hier mag der Hörer nachdenken. Dasselbe gilt für den Ausgang von Herschels "Das Schiff Esperanza." Nachdem Axels Vaterideal gänzlich zerstört ist, läßt er sich freiwillig mit den Auswanderern aussetzen. Er rettet damit einem von sieben das Leben. Weiß er, daß er ertrinken wird? Weiß er, was das für ein Mensch ist dessen Leben er rettet? Damit mag sich der Hörer auseinandersetzen, genug, daß er den Denkanstoß bekam. Günter Eichs Spiel, "Allah hat hundert Namen" ist ebenso wie "Die Panne" zyklisch angeordnet. Hakim erzählt dem Jüngling mit ihm auf der Treppe sitzend seine Irrfahrten. Die einzelnen Szenen werden eingeblendet: Paris, Dmaskus u.a. Es

gibt ihn wirklich, den hundertsten Namen Allahs. Man kann ihn aber nur übersetzen, wie Hakim meint, zum Beispiel in dem Glanz einer gefegten Treppe. Nebenbei bekommt man eine Serie von Schimpfwörtern zu hören aus dem Munde des Botschafters. Die sind ja wohl eher bekannt als die Beinamen Allahs, Günter Eichs Humor als Ausklang!

Max Frisch beendet sein Hörspiel "Biedermann und die Brandstifter mit der Absage des Autors, die immer wieder von Detonationen unterbrochen wird. Dieses Hörspiel läßt viele Interpretationen zu, historische, allgemeine und ist wie kaum eines wieder aktuell!

Die vier angeführten Beispiele belegen die Bedeutung des optischen Wortes für das Hörspiel. Das Wort führt ein, es kann aber auch Distanz schaffen. Geräusche untermalen eine Szene, Stimmen im Verlauf des Spiels motivieren die Handlung. Wichtig ist, daß die Anzahl der Stimmen begrenzt ist, zwei höchstens drei kann ein Hörer gleichzeitig unterscheiden. Kamps sagt in seinen Ausführungen "Aspekte des Hörspiels": "Je weniger real und um so unbestimmter die Szene, desto höher fällt im allgemeinen die Wertschätzung des Stücks als Hörspiel aus."

Sicher ist berechtigt, was Walter Jens sagte, daß unsere jüngeren Autoren nicht im Roman sondern auf anderen Gebieten das Höchste geleistet hätten, dabei auch im Hörspiel.

BIBLIOGRAPHIE

FISCHER, E.K. Das Hörspiel, Form und Funktion, Stuttgart, 1964.

JENS, Walter. Deutsche Literatur der Gegenwart, Themen  
Stile Tendenzen , München, 1962.

KOEBNER, Thomas.(Herausgeber), Tendenzen der deutschen  
Literatur seit 1945, Stuttgart,1971.

Reclams Hörspielführer, herausgegeben von Heinz Schwitzke,  
Stuttgart, 1969.

WURFFEL, Stefan Bodo. Das deutschen Hörspiel, Tübingen,  
1978.

DURZAK, Manfred. Die deutsche Literatur der Gegenwart,  
Stuttgart, 1971.

EICH, Günter. Stimmen, Sieben Hörspiele, Frankfurt am  
Main,1962.

DURRENMATT, Friedrich. Gesammelte Hörspiele, Zürich,  
1960.

SCHWITZKE, Heinz. Herausgeber, Frühe Hörspiele, Sprich,  
Damit ich dich sehe, Band I und II.